

Bläß vor Schreck zeigte der junge Stornoway diese Botschaft seiner Gastgeberin: „Fürchte, ich muß abreisen.“

„Abreisen? Jetzt? Aber, lieber Freund, das ist doch einfach unmöglich! Sie werfen ja alle Vorstellungen um!“

„Ich habe ja dauernd gesagt, wir brauchen eine zweite Besetzung“, murmelte Oberst Bush.

„Es tut mir ja auch furchtbar leid, Lady Marway, aber es sieht doch wirklich sehr ernst aus, nicht wahr?“

„Von wem ist denn das Telegramm? Wer um Himmels willen ist dieser MacPuißh?“

Stornoway lächelte. „Ich habe wirklich keine Ahnung. Jeder dritte Mensch in Schottland heißt MacPuißh. Vermutlich ist es der Verwalter. Ich hätte schon längst nach meinem Vater sehen müssen, aber ich wollte Sie doch hier nicht im Stich lassen.“

„Jetzt tun Sie es aber!“ fauchte ihn Lady Marway im Ton früherer Tage an und rauschte davon.

Mit Mühe und Not wurde der nächste Akt zu Ende gespielt. Als Oberst Bush, in trübe Gedanken versunken, nach Fallen des Vorhanges in die Garderobenräume ging, trat ein eleganter Mann im GOLFanzug auf ihn zu.

„Sie sind doch der Regisseur, nicht wahr?“ redete ihn der Fremde mit hinreißendem Lächeln an. „Ich fühle einfach das Bedürfnis, Ihnen zu Ihrer außergewöhnlich guten Inszenierung zu gratulieren. Mein Name ist Georg Wellart. Ich wohne im Gasthaus ‚Zum guten Hirten‘ . . . wollte hier draußen ein bißchen GOLF spielen, und als ich von den Vorstellungen hier hörte . . . Also ich mußte einfach das gute alte Stück wieder einmal sehen.“



Schillers Trauung mit Charlotte von Lengfeld

Holzschnitt von Ludwig Richter

Bush hatte es eilig, denn er wollte noch einen letzten, verzweifelten Versuch unternehmen, Lord Stornoway wenigstens für die Vorstellung am nächsten Tage zu halten. So wollte er sich mit einem konventionellen Wort des Dankes entfernen, aber Georg Wellart ging ihm nicht von der Seite.

„Darf ich Ihnen meinen Freund Canning vorstellen, Leonard Canning? Wir spielen zusammen GOLF. Ja, wie gesagt, mich interessierte das Stück ganz besonders. Hab' nämlich selbst einmal mitgespielt. Das war 1920 . . . auf der ersten Rundreise, die der Direktor damals mit dem Stück unternahm.“

Bush sah interessiert auf: „Sie sind Schauspieler?“

Wellart lachte.

„Ich war es einmal. Was hat man nach dem Kriege nicht alles getan, um sich durchzuschlagen!“

„Welche Rolle haben Sie denn in dem Stück gespielt?“

„Ach, nur den Diener, aber in der zweiten Besetzung sollte ich den Hauptmann Fairfax geben, und an zwei Abenden habe ich ihn tatsächlich in Liverpool gespielt.“

Vor den Augen des Oberst Bush gewann alles ringum plötzlich einen rosigen Schimmer. Fairfax, das war die Rolle des abtrünnigen Lord Stornoway. Ganz offenbar beschirmten die Götter die Kunst.

Jetzt war er es, der den Fremden nicht losließ: „Hören Sie einmal . . . Entschuldigen Sie, wenn ich Sie aufhalte, aber . . . Wir sind nämlich in einer furchtbaren Verlegenheit. Unser Fairfax ist plötzlich abgerufen worden, Krankheit in der Familie, und . . . Ich meine, würden Sie so unerhört freundlich sein und die Rolle übernehmen?“

Der Mann, der sich Wellart nannte, hob beide Hände. „Um Himmels willen! Ich habe seit Jahren nicht gespielt. Wenigstens müßten Sie mir Zeit zum Wiederholen und eine Probe zugestehen.“

„Selbstverständlich, selbstverständlich! Für die morgige Abend-Vorstellung kann ich vielleicht noch Lord Stornoway halten, sonst lassen wir sie ausfallen. Wenn Sie heute abend Ihr Rollenbuch bekommen und wir morgen nachmittag eine Probe ansetzen, werden Sie dann damit auskommen?“

Wellart war noch unschlüssig. „Ich glaube ja. Aber was sagst du, Leo? Für dich wird es sehr langweilig, deine GOLFpartie ist verpagt. Andererseits möchte ich Lady Marway gern aus der Patsche helfen.“

Leo grunzte etwas, das wie „natürlich“ klang.

„Also, wenn Sie die Güte haben wollten, einen Augenblick zu warten . . .“ Stimme und Regisseur entschwandten auf dem Gang zur Garderobe der Lady Marway.

Georg Wellart aber schlug in robuster Vergnügtheit seinem Begleiter vor den Solarplexus: „Na, Maus, was sagst du nun?“

Zehn Minuten später saßen die beiden im Salon der Lady Marway; Georg Wellart hielt um eine Sekunde zu lange die Hand der einsigen Pamela Ferrers in der seinen und sah ein klein wenig zu tief in ihre immer noch wunderschönen Augen. Mit sanftem Tremolo sagte er dabei: „Niemand hätte ich zu träumen gewagt, Ihnen einmal als Ihr Partner gegenüberstehen zu dürfen.“

Auch Oberst Bush war glücklich. Lord Stornoway hatte sich bereit erklärt, noch bei der nächsten Abend-Vorstellung mitzuwirken. Das bedeutete, daß er den 7.15-Uhr-Express nach Schottland veräumen würde. Er konnte nur vier